

Gedankengut der Nazis

Kriegsende in Wald/Alz: Pfarrer Georg Fremd sorgte sich um E

Von Klaus Oberkandler

Wald/Alz. Pfarrer Georg Fremd berichtete über das Kriegsende in seiner Pfarrei Wald/Alz. Ausführlich schilderte er dem Ordinariat wenige Wochen nach der Kapitulation, wie er die Zeit des Naziregimes und das Ende des Krieges in seiner Pfarrei erlebt hat. Er machte sich große Sorgen um das Seelenheil seiner „Schäfchen“ und war überzeugt, dass viel Schlechtes von Garching in seine idyllische Pfarrei hinübergeschwappt sei. Hier, leicht gekürzt, sein Bericht in der damals gültigen Rechtschreibung:

Wald a. Alz, von vielen Feindfliegern überflogen, war selbst keinem Fliegerangriff ausgesetzt. Nur bei dem schweren Angriff auf den Bahnhof in Garching wurden auch in Wald verschiedene Fensterscheiben eingedrückt, darunter auch im Pfarrhofe. In der letzten Aprilwoche und Anfang Mai war hier ein förmliches Gewimmel von durchziehenden deutschen Truppen aller Formationen, Lkw usw. Alle Häuser, Scheunen etc. mit deutschen Truppen belegt, auch die Schule im Schlosse OKH. Doch verlief alles ohne Störung. Unschöne Szenen bei der Verteilung der Lagerbestände der Wehrmacht.

Ein in einem unserer Felsenkeller untergebrachtes Weinlager einer auswärtigen Weinhandlung wurde erbrochen, in Milchkannen, Wassereimern usw. wurde der Wein fortgetragen und von den Soldaten fortgefahren. Ein Teil der Zivilbevölkerung erfuhr erst am Morgen davon und kam dann auch in der guten Meinung – so wurde nämlich gesagt – „der Wein würde von der Wehrmacht verteilt“. Vielleicht war es gut, daß die Sache so harmlos verlief, anderswo sollen bei ähnlichen Vorfällen sehr hässliche und traurige



Am 3. Mai 1945 brach vor der Maiandacht die über den Schlossgrabgab einige Schwer- und mehrere Leichtverletzte, aber keine Toten. Un die Maiandacht gehen wollten.

vor dem traurigen Schicksal anderer Orte. Alles verlief ohne die geringste Störung.

Tiefgläubige Soldaten aus Ungarn machten Eindruck

te. Da könnten sich unsere Männer ein Beispiel nehmen. Und habe den Eindruck bekommen, daß es wirklich bei einem nicht umsonst war. Wochen kamen auch nach der Kapitulation viele Soldaten durch.

spaltete die Bevölkerung

halt des Glaubens – Angriff auf Garching hinterließ Spuren im Dorf



rende Kirchenbrücke zusammen. Dabei stürzten etwa 15 Personen ab. Es den Schwerverletzten waren zwei Soldaten, die wie viele ihrer Kameraden – Fotos: Oberkandler

leicht auch werden, daß die Trauergottesdienste für die Gefallenen hier ihren kirchlichen Charakter voll und ganz behielten, erst ganz am Schlusse wurde es verboten, betend zum Kriegerdenkmal zu gehen und dort eine

Kanzel sagte: Wir sind krank geworden, schwerkrank, und viele kennen es noch nicht, sie trauern dem Götzen nach, aber sie trauern nicht über das, was man ihrem Gotte und seiner Kirche und den von ihm erlärten Seelen anstat-

be, aber nicht die Gesinnung wechseln, da ferner andere Nazi jetzt aus ihren Stellungen hinausgedrängt und bei der bekannten Einstellung vieler Menschen ihren Zorn an Religion und Kirche auslassen, so mußte man von Anfang an mit kirchenfeindlichen Strömungen rechnen.

Alles Böse kam angeblich aus Garching

Die kirchenfeindliche Beeinflussung der Jugend kam hauptsächlich von Garching. Hier muß ich auf das Versagen des Elternhauses hinweisen. Geschimpft wurde viel, aber nur ein kleiner Teil brachte den Mut zu einem entschiedenen Nein auf. Aktive böswillige Behinderung der Seelsorge war nicht zu beklagen, aber die Seelsorge hat darunter gelitten, daß man zu wenig aktiv war für sie, teils aus Gedankenlosigkeit, teils aus Ängstlichkeit. Zu bedauern ist, daß die, welche mit ihren Reden es manchmal versuchten, z. B. gegen die christliche Schule oder auch gegen die Autorität des Papstes, gerade bäuerlicher Abstammung waren. Sie haben sich sehr energisch gewehrt, als sie aus ihren Stellungen in der Gemeinde hinaus mußten, aber da war es wieder zum größten Teil bäuerliche Bevölkerung, die ganz energisch die Eliminierung dieser Leute verlangte.

Wald a. Alz dürfte einer der schwersten, seelsorglich schwersten Posten des vielgerühmten Oberlandes sein. Die Ursachen hierfür liegen teilweise weit zurück und nicht bei meinen vorbildlich wirkenden Vorgängern – teilweise liegen die Ursachen in den beiden Worten: Fabrik und Garching. Ich habe in den 16 Jah-

Exzesse vorgekommen sein.

Am 3. Mai stürzte während der Maiandacht die über den Schloßgraben führende Kirchenbrücke ein, es stürzten ca. 15 Personen ab, es gab einige Schwerverletzte und mehrere Leichtverletzte, Gott sei



Dank keine Toten. Unter den Schwerverletzten zwei Soldaten, die, wie viele ihrer Kameraden, in die Maiandacht gehen wollten.

In Wald herrschte große Besorgnis, da von Garching der Befehl gegeben worden war, Garching zu verteidigen. Es waren in Garching und auch in Wald Panzersperren errichtet. Einige energische Männer sorgten für Beseitigung dieser Sperren im letzten Augenblick; dies und der Umstand, daß die Amerikaner am 4. Mai nicht von Altötting her, sondern vom Westen kamen, bewahrte unsre Orte

Der Dankgottesdienst war auch gut besucht. Auch später, während der kurzen Besetzung durch die Amerikaner, gab es keine Zwischenfälle, keine Störung des Gotteshauses oder Gottesdienstes, keine Belästigung für Seelsorge und Seelsorger. Himmelfahrtsfest, Fronleichnamfest zeigten einen erfreulich starken Kirchenbesuch und die Fronleichnamprozession eine überaus starke Beteiligung.

Erwähnt muß werden das herrliche Beispiel, das die zu Leitungslegungsarbeiten hier einquartierten ungarischen Soldaten gaben durch den Privatbesuch des Allerheiligsten in den Abendstunden, durch ihre Andachten, bei denen ein Lehrer vorbetete, ein Budapester Organist Orgel spielte und andere sangen. Den tiefsten Eindruck machte ihre Teilnahme am Pfarrgottesdienste, bei welchem sie den ganzen Chorgesang übernahmen, einstimmig, vierstimmig und bei welchem über 40 Soldaten in vorbildlicher Andacht und Haltung zur heiligen Kommunion gingen. Das war eine Laienpredigt, die tiefen Eindruck machte und die ein für den Seelsorger schmerzliches Wort auslös-

Teile sind sie noch hier.

Es ist hier wohl gewesen wie überall während der Nazizeit. Es fehlten die Vollnazi nicht, die mit Fanatismus für das ganze Nazi-programm, auch das weltanschauliche, eintraten, auch unter den Frauen, die aber dabei glauben, zum Teil wenigstens, religiös zu sein. Das waren nicht wenige, die meinten, man könne Götzen-dienst und Gottesdienst miteinander vereinen. Direkt aggressiv ging man hier nicht vor, freilich fehlten gehässige Ausfälle gegen Kirche und Priester nicht.

„Im Kriege werden nur die Guten besser“

Am schlimmsten war die Auswirkung bei der Jugend. Man merkte es schon bei den Kindern vom 5. Schuljahr an, wenn sie eben schon drüben in Garching bearbeitet wurden. Der Kirchenbesuch flaute allmählich ab, aber blieb noch immer gut. Appelle nach dem Gottesdienst verhinderten die Teilnahme oder boten Ausreden zum Fernbleiben. Im letzten Halbjahr wieder eine starke Zunahme des Kirchenbesuches. Im Allgemeinen kann man das Wort eines erfahrenen Großstadtseelsorgers für diese Zeit auch für das Land sagen: „Im Kriege werden nur die Guten besser.“ Der Sakramentempfang hielt sich während der ganzen Zeit auf der gleichen Höhe, 1945 wies er sogar eine Zunahme auf, besonders auch bei der Männerwelt.

Nein, die Religion konnten sie nicht vernichten, aber sie wurde bei so manchen betrachtet, als war sie im „Austrag“, sie habe nicht viel dreinzureden im Leben oder sie wurde bei so manchen zur sogenannten Schrankreligion degradiert, d. h. man holt sie nur bei besonderen Anlässen hervor, bei freudigen oder traurigen. Bei solchen Anlässen zeigte sich hier immer wieder erfreuliches religiöses Leben bei den Bittandachten, Maiandachten, Marienweihe, Jugendfeiern usw. Erwähnt darf viel-

PFARRER GEORG FREMD

Wald/Alz. Georg Fremd wurde am 23. Mai 1877 in Simbach am Inn geboren und im Jahr 1900 zum Priester geweiht. Er begann seine seelsorgerische Laufbahn als Koadjutor in Malching und Kooperator in Tann. Von 1902 bis '05 war er Seminarpräfekt in Passau und anschließend bis 1914 Kooperator in Fürstzell. Die nächsten Stationen als Geistlicher waren Jägerwirt und Berg, ehe Georg Fremd im Jahr 1929 als Pfarrer nach Wald/Alz kam. Hier blieb er bis 1947 und wechselte dann als Benefiziat nach Griesbach. Gestorben ist er am 6. Dezember 1951. - ko/F.: Ordinariat



kirchliche Trauerfeier zu halten.

Zum Schwänzen der Predigt nach Wald gegangen

Das waren einige lichte Momente in dem vielen Traurigen, in diesem langsamen aber deutlich fühlbaren Abgleiten vom christlichen, lebenbeherrschenden Geiste. Theater, Kino, sportliche Veranstaltungen waren wirkungsvoller Köder, und in dieser Hinsicht wurde in Garching bewußt und fleißig gearbeitet.

Das Interesse für religiöse Unterweisung sank immer mehr und traurig, daß da auch ältere Leute mittaten, daß Bauern aus den Nachbarnpfarreien zum Predigtschwänzen nach Wald gingen. Wie tief das in den Betroffenen steckt und daß es nicht die Schuld des als „langpredigenden“ Pfarrers ist (bei dem der ganze Sonntagsgottesdienst vom Asperges angefangen bis zum Schluß des Wettersegens 5/4 Stunden dauert, wie wohl in anderen Orten auch) beweist die Tatsache, daß, als wie oben erwähnt, die Kirchenbrücke einstürzte und so und so viel verunglückten, man das in weiten Kreisen der Pfarrei ein Gottesgericht nannte, daß aber bei dieser Maiandacht keine Predigt war und daß sie doch draußen standen und weiter wieder draußen stehen.

Hier ein weiterer trauriger Punkt: Die ernste Predigt, die unser Herrgott durch den Krieg hielt, wurde sie nicht von vielen verachtet? Ich konnte hier Beispiele heldenhafter Gottergebung bewundern, zwei Söhne verloren, andere vermißt und kein Nachlassen im religiösen Geiste, nein - das schöne Gegenteil; aber nur bei den Eltern, die jüngeren, die Geschwister leichtsinnig und kalt wie vorher. Wenn Laien aufatmeten, als das Regime gebrochen, wenn sie dankbar sagten: Gott sei Dank, wir haben den Krieg doch gewonnen, den religiösen meinten sie, lann wird man es dem Pfarrer nicht verübeln, wenn er von der

Das war und das ist der schlimme Feind geblieben: die Gleichgültigkeit vieler für das, was uns das Höchste sein soll.

Festgestellt kann werden, daß Evangelische sich zum Teil fleißig und für manche Katholiken beschämend-vorbildlich beteiligen und benehmen. Ich glaube und hoffe, daß manche von ihnen eine ganz andere Anschauung von der katholischen Religion nach Hause mitnehmen, leider nicht über manche ihrer Bekenner. Moralisch könnte bei einigen - es sind Gott sei Dank nur einige - es viel besser sein, und es zeigt doch von noch gesundem moralischem Empfinden unserer Bevölkerung, daß sie dieses Benehmen und das von einigen Hiesigen (es handelt sich meist um „Damen“) oft mit sehr drastischen Ausdrücken ablehnt. Mit verschiedenen Evakuierten konnte ich mich sehr eingehend und offen über religiöse Fragen und Verhältnisse aussprechen. Da ein Großteil unserer Nazi hier sich aus Kommunisten rekrutierte, die nun wieder nur die Far-

ren meiner hiesigen seelsorglichen Tätigkeit das scharfe Wort eines früheren Pfarrers von Garching bestätigt gefunden. Er sagte zu mir, als wir einmal durch die Siedlung gingen: „Die hat auch der Teufel hergebaut.“ Und der Hochwürdigste Herr, Bischof von Ow, hat mir 1929 gesagt: „Herr Pfarrer, das schöne Alztal ist nicht mehr, was es war, es ist durch die Industrie verseucht“, dazu nun noch die letzten 12 Jahre, die sich hier gewiß auch reichlich bemerkbar machten. Ich habe mich bemüht, soweit es mit meinen beschränkten Kräften ging, aber ich stehe ernst am Abschluss einer schweren Zeit und sehe ernst der schweren Zeit entgegen, in der es heilen und aufbauen heißt. Und es ist gewiß nicht Faulheit und nicht Feigheit, sondern Liebe zu meiner Pfarrei, wenn ich den Wunsch habe, daß diese schwere Arbeit von einer körperlich stärkeren, geistig fähigeren und seelisch frischeren Kraft übernommen wird.



Das Kriegerdenkmal vor dem Friedhofseingang in Wald/Alz. Mehr als 50 Männer aus der Gemeinde mussten im Zweiten Weltkrieg ihr Leben lassen.